

## Pfarrer Mihail RAHR

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

### **Predigt zum Großen und Hohen Freitag (22.04.2022)**

Liebe Brüder und Schwestern,

auf diesen Tag haben wir uns über mehrere Wochen lang vorbereitet. Die Zeit des entbehrungsreichen Beweinens unserer Sünden und der geistlichen Anteilnahme an den Leiden unseres Herrn gipfelt in dem Moment, in dem wir gedanklich und symbolisch vor dem Kreuz des Herrn stehen. Der Tag des Todes Christi, an dem sich die Sonne verfinsterte (s. Mt. 27:45), der Vorhang im Tempel zerriss, die Erde erbebte (s. 27:51), die Gräber sich auftaten (s. 27:52) und viele Heilige in der heiligen Stadt den Menschen erschienen (s. 27:53) ist so schrecklich, dass man dafür keine ausreichenden Worte finden kann. Schon in der Mitte der Fastenzeit bereitet uns die Kirche auf das Unfassbare vor, auf das, worauf man sich nicht adäquat vorbereiten kann. Wir lasen damals in der Göttlichen Liturgie die an alle Menschen gerichteten Worte des Herrn: „*Wer Mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach*“ (Mk. 8:34). Jetzt ist der Tag da, um dies in die Tat umzusetzen. Jeder soll *sein* Kreuz tragen. Dazu ruft uns der Herr auf – zum freiwilligen, bewussten Tragen des Kreuzes. Niemand muss nach diesem Kreuz suchen, es wird uns von allein herabgesandt. Die Frage ist aber die, ob und wie wir es annehmen. Im Orthros zum Karfreitag lasen wir davon, wie die personifizierte Liebe Gottes zwischen zwei Schächern ans Kreuz geschlagen wurde. Der eine lästerte den Herrn und forderte Ihn auf, Sich und die beiden Mitverurteilten zu retten (s. Lk. 23:39). Diese Worte sind modellhaft für das Verleugnen Christi (anstatt seiner selbst – s. Mk. 8:38). Der andere Verbrecher aber hatte, obwohl selbst in schrecklichen Qualen, Mitleid mit dem völlig zu unrecht Verurteilten; er bekannte, dass das ihm Widerfahrende zurecht geschah – und ging als erster Mensch mit Christus in das Paradies ein (s. Lk. 23:41-42).

Jeder von uns hat sein Kreuz in diesem Leben zu tragen: Krankheit, materielle Not, seelisches und körperliches Leid, Ungerechtigkeiten aller Art, widrige Lebensumstände, Spott, Anfeindungen, Ausgrenzungen, Gleichgültigkeit, Gefühlskälte der Mitmenschen, Stress, Überlastung u.v.m. Wir können, *auch als Gläubige*, wie der Räuber zur Linken versuchen, uns des Kreuzes zu entledigen. Zuerst beten wir zu Hause und in der Kirche, bitten den Priester um seine Gebete, erwarten, *fordern* (vielleicht unterbewusst), dass wir von diesem unverdienten Joch befreit werden. Dann greifen wir eigenmächtig in den Lauf der Dinge ein: fliehen vor den uns auferlegten Prüfungen, verurteilen alle, die wir für unsere Not als Verantwortliche ausgemacht haben, doch Linderung tritt dadurch nicht ein. Das Ende ist völlige Verbitterung, psychisches Ausrasten,

Ermattung des Gemüts, Verlust des Gottvertrauens, Verzweiflung bis hin zum Selbstmord, und, als ob das noch nicht schlimm genug wäre, im Extremfall – zum Amoklauf. Die eigene Sünde wird vielleicht noch erkannt, aber letztlich nicht *anerkannt* – wie bei Judas und beim Räuber links des Herrn. Rettung im zeitlichen und im ewigen Sinn ist dadurch nicht zu erlangen.

Das Gegenmodell ist die Hinwendung zu Christus, Der für uns gelitten hat und am Kreuz gestorben ist: „*Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; Dieser aber hat nichts Unrechtes getan*“ (Lk. 23:41) – Der für uns Gekreuzigte leidet nicht für Seine Sünden, sondern für unsere!.. Das Leid in dieser Welt ist nur zu ertragen, wenn wir an Christi Leiden denken: „*Lasst uns mit Ausdauer in den Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; Er hat angesichts der vor Ihm liegenden Freude das Kreuz auf Sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und Sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Denkt an Den, Der von den Sündern solchen Widerstand gegen Sich erduldet hat; dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren*“ (Hebr. 12:1b-3). Es ist das *leichte Joch* Jesu, das uns aufgetragen ist. So werden wir *Ruhe finden für unsere Seelen* (s. Mt. 11:28-30) – bereits in diesem Leben, vor allem aber im künftigen.

Wir alle haben „*im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet*“ (Hebr. 12:4) und neigen stattdessen dazu, nur das Gute von Gott anzunehmen (als etwas uns Gebührendes und Selbstverständliches), das Böse aber nicht (s. Hiob 2:10). Diesen *Kampf gegen die Sünde* hat uns der Herr jedoch aufgetragen. Es ist der Kampf zuvörderst gegen die Sünde *in uns*. Wir können das Böse in der Welt nicht bekämpfen, wenn wir es in unseren Gliedern, in unseren Köpfen und Herzen nicht besiegt haben.

Die scheinbar nebensächliche Episode von den beiden Räubern, die ja beide juristisch einwandfrei zurecht verurteilt waren, versinnbildlicht an diesem bis dahin größten Tag der Weltgeschichte in Wirklichkeit die ganze Menschheit. *Wir alle* stehen heute symbolisch vor dem Kreuz Christi, egal wo wir uns gerade dem Leibe nach befinden – ob in der Kirche, auf dem Sportplatz oder im Tanzlokal. Wir können einerseits im Herzen zu Christus aufschauen, Mitleid und Dank empfinden, andererseits können wir Ihn aber auch verspotten und verfluchen (Gott bewahre!) oder Ihm mit völliger Gleichgültigkeit begegnen.

Hüten wir uns vor allem vor der abscheulichen *Torheit* der Feinde Christi (s. Ps. 13:1; 52:1), die da höhnisch sagten: „*Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an Ihn glauben*“ (Mt. 27:42; vgl. Mk. 15:32 und Lk. 23:35). Man kann ja, zuallererst, nur an das *glauben*, was man *nicht sieht* (s. Röm. 8:24-25; Hebr. 11:1). Ferner: Christus ist auch deshalb nicht vom Kreuz herabgestiegen, damit *wir* zusammen mit allen Heiligen in Ihm das Vorbild darin haben (s. 1 Kor. 11:1), wie wir unser eigenes Kreuz in dieser Welt auf uns nehmen sollen. Er widerstand der Versuchung, damit wir es Ihm gleichtun (s. Hebr. 2:18). Und wenn wir mit Christus in Seinem Tode sind, wird auch Er mit uns in unserem Tode sein und uns die Auferstehung schenken (s. Röm. 6:5). Amen.